



TEAMWORK
Führen sie nicht Regie, schreiben Kim (l.) und Florine an Drehbüchern.

Sister-Act

Einmal L.A. und zurück. Mit ihrem Kurzfilm «Forget Me Not» haben Kim und Florine Nüesch Hollywood erobert. Nun wollen die St. Gallerinnen auch in der Schweiz Fuss fassen.

Interview Christine Marie Halter-Oppelt Fotos Daniel Regan

ENDE FEBRUAR wurde die bewegende Fünfzehn-Minuten-Geschichte über eine manisch-depressive Mutter und ihre beiden Töchter am Ascona Film Festival zum ersten Mal in der Schweiz gezeigt. In den USA war «Forget Me Not» schon im letzten Sommer am Marfa Film Festival und an den LA Shorts zu sehen. Während des Holly Shorts Film Festival wurde der autobiografische Kurzfilm der St. Galler Regie-Schwester Florine, 28, und Kim Nüesch, 26, sogar im berühmten Chinese Theater am Hollywood Boulevard vorgeführt. In Frankreich erhielt er an den Cannes Lions mit einem Young Director Award in Silber weitere Aufmerksamkeit. Zwei Jahre nach Abschluss ihres Studiums am Art Center College of Design in Pasadena feilen die beiden Schweizerinnen unter dem Künstlernamen Nüesch Sisters emsig an ihrer Karriere. Und planen, künftig auch in der Heimat zu drehen.

Style: Sie sehen sich sehr ähnlich.

Kim: Wir sind zusammen aufgewachsen und haben denselben Geschmack. Vom Wesen her sind wir jedoch sehr verschieden.

Wie würden Sie sich gegenseitig charakterisieren?

Kim: Florine ist präzise, kreativ, im richtigen Moment kompromisslos.

Florine: Kim ist stark, offen und selbstbewusst.

Das scheint sich zu ergänzen.

Florine: Besonders bei der Arbeit. Kim denkt in Dialogen und schreibt gern. Ich bin eher der visuelle Mensch.

Sie haben mit Ihrem Film «Forget Me Not» die bipolare Störung und den Selbstmord Ihrer Mutter aufgearbeitet. Wie lange ist das her?

Florine: Zwölf Jahre. Wir brauchten Zeit, um die Geschichte zu entwickeln. Wichtig war uns, über die Krankheit zu

sprechen. Ein Thema, das heute immer noch unter den Teppich gekehrt wird. Oft merkt niemand, dass etwas falsch läuft. Und wenn, dann werden die Betroffenen nicht selten ausgegrenzt. Unsere Mutter hat nach ihrem ersten Selbstmordversuch ihre Stelle als Lehrerin verloren. Das haben wir nie verstanden.

Im Film nimmt eine der Töchter der Mutter ein Messer aus der Hand. Haben Sie das so auch erlebt?



ZIMMER MIT AUSSICHT

Das Apartment liegt im achten Stock eines Industriegebäudes in Downtown Los Angeles.

Kim: Ja. Wir hatten oft Angst, in die Schule zu gehen, weil wir nie genau wussten, was geschehen würde. Es gibt noch eine andere Szene im Film, die in unserer Kindheit ähnlich stattgefunden hat: Als die kleinere Schwester von der grösseren gezwungen wird, einen toten Vogel anzufassen. Dieses Bild zeigt, dass sich die Mädchen mit dem möglichen Tod der Mutter auseinandersetzen.

War es schwierig, ein solch persönliches Thema in einem Film umzusetzen?

Florine: Das Schreiben des Drehbuchs war sehr emotional, wirkte aber auch wie eine Therapie. Wir mussten uns wirklich tiefgreifend mit unseren eigenen Gefühlen auseinandersetzen.

Ihr Film spielt jedoch nicht in St. Gallen, sondern im Los Angeles der Siebzigerjahre.

Kim: Es schien uns passend. Damals wurden in den USA psychische Krankheiten zum ersten Mal öffentlich thematisiert. Ausserdem lieben wir diese Zeit. Die Musik, die Mode, die Architektur.

Das Set ist ein Mid-Century-Bungalow in West Covina. Wie haben Sie diese tolle Location gefunden?

Florine: Ganz zufällig. Ich bin vor einer Bar mit einem Location-Scout ins Gespräch gekommen. Der kannte das Haus. Alles dort war original, von den Möbeln bis zu den Zeitschriften.

Und die Kostüme?

Florine: Die haben wir in einem Lagerhaus voller Vintagekleider zusammen gesucht. Eine ganze Woche lang.

Auch Ihre Abschlussarbeit am College war ein Zeitstück.

Kim: «Moon Girls» – zwei Mädchen, die einen Film über die erste Mondlandung drehen wollen. Wir haben die Hauptrollen gespielt, Kostüm, Haare und Make-up gemacht und sogar einen Song dazu geschrieben.

Welcher Film war der erste, der Sie wirklich gefesselt hat?

Florine: Unser Papa hat unsere beiden Geburten gefilmt. Die haben wir, als wir klein waren, immer wieder angeschaut. Er hat auch alle guten Spielfilme vom Fernsehen auf VHS-Kassetten aufgenommen. Wir hatten eine riesige Sammlung.

lung, die wir, wenn uns langweilig war, abwechslungsweise nach Alphabet, Genre oder Schauspieler sortiert haben.

Und wann haben Sie selbst die Kamera in die Hand genommen?

Kim: Vielleicht mit sechs Jahren. Als ich acht war, drehten wir dann unseren ersten Film, den wir auch geschnitten haben: «Charlie's Angels», mit uns und unserem Cousin in den Hauptrollen. Von der Primarschule bis zum Ende der Kanti sind etwa dreissig Filme entstanden.

Ihr Weg war also vorgezeichnet.

Florine: Wir wollten beide nach L.A., um Film zu studieren. Ich habe die Matur ein Jahr früher gemacht als Kim und bin vorausgegangen.

Kann man Filmemachen lernen?

Florine: Den technischen Teil schon. Es gehört aber auch viel Talent und Gespür dazu. Wir lassen uns zum Beispiel oft von der Malerei inspirieren. Der amerikanische Künstler Edward Hopper ist einer unserer Lieblinge. Seine Bilder wirken so verloren. Das passt zu uns. Wir haben festgestellt, dass unsere Arbeit immer um das Thema Einsamkeit kreist.

Was zeichnet einen guten Film aus?

Kim: Er hinterlässt ein Gefühl und regt zum Nachdenken an. Im besten Fall diskutiert man hinterher drei Stunden lang mit seinen Freunden.

Woran krankten schlechte Filme?

Kim: Stereotype Charaktere, die nicht genug ausgebaut sind und keine besondere Sichtweise auf die Welt haben. Unsere Hauptfigur in «Forget Me Not» wurde von der amerikanischen Schauspielerin Emily Swallow dargestellt. Sie verstand es, diese beklemmende Leere zu zeigen, die bei Depressionen so typisch ist.

Würden Sie auch einen Film mit Happy End drehen?

Florine: Warum nicht? Ein Film muss nicht immer tragisch enden. Es kann sehr schön sein, dem Zuschauer eine positive Stimmung zu vermitteln.

Sie wohnen jetzt seit sieben Jahren in L.A. Wie erleben Sie die Stadt?

Florine: Es ist schwierig. Auch wenn alles so einfach wirkt. Jeder versucht, der Beste zu sein und am anderen vorbei aufzusteigen. Wenn du jemanden im Ausgang kennst, dann möchte der nicht deinen Namen wissen, sondern nur, was du

“Kurzfilme sind wie eine Visitenkarte, die man braucht, um die Finanzierung für einen Spielfilm zu bekommen.”

Kim Nüesch

macht. Ist das nicht interessant, läuft er weiter. In St. Gallen redest du einen ganzen Abend lang mit einer Person und findest erst zum Schluss heraus, welchen Beruf sie hat.

Haben Sie manchmal Heimweh?

Kim: Schon. Aber wenn wir zu lange von L.A. weg sind, vermissen wir es auch. Hier steht die Arbeit im Vordergrund, und wir bauen unser Netzwerk aus. Unsere Wohnung ist gleichzeitig unser Studio. Sie liegt downtown mitten im Fashion District im achten Stock eines alten Industriegebäudes. Früher war das Viertel ziemlich runtergekommen, heute ist es cool, hier zu wohnen.

Sie kommen jetzt aber wieder öfter nach Europa.

Florine: Letzten Sommer konnten wir bei Anorak in Berlin unterzeichnen. Das ist eine Produktionsfirma für Werbefilme. Daneben arbeiten wir an verschiedenen Drehbüchern, darunter eine Science-Fiction und ein surreal-romantisches Drama. Wir können uns gut vorstellen, beide Filme in der Schweiz zu realisieren.

Wie haben Sie Ihre Kurzfilme finanziert?

Kim: Als Studentinnen hatten wir Zugriff auf das Equipment der Filmschule. Bei «Forget Me Not» half uns die Kulturförderung St. Gallen. Die Unterstützung der Schweizer Filmschaffenden durch Bund und Kantone ist fantastisch.

Sind die Studios in Hollywood keine Option?

Kim: Doch. Aber es ist für junge Filmemacher schwierig, die richtigen Kontakte zu knüpfen und gegen die Hollywood-Elite anzutreten. Es kann sein, dass ein Produzent ein Skript gut findet und kauft, die Regie dann aber an jemand anderen vergibt.

Als Frau hat man es im Filmbusiness auch nicht ganz einfach ...

Florine: Das beginnt schon in der Schule. Alle Jungs arbeiten zusammen an ihren Projekten. Die Frauen werden meist nur gefragt, ob sie Kostüm oder Make-up machen wollen. Hollywood ist ein Männerklub. Darum sind wir besonders stolz darauf, dass wir angefragt wurden, bei Free The Bid beizutreten. Die von der Regisseurin Alma Har'el gegründete Non-Profit-Organisation setzt sich international dafür ein, dass bei Werbefilmprojekten immer eine Frau mitpitchen darf.

Was war Ihre letzte Regiearbeit?

Kim: Ein Musikvideo für das R&B-Duo Lion Babe feat. Raekwon von Wu-Tang Clan, das wir im Februar in New York gedreht haben. Zwei der vier Produzenten waren Frauen. ☺



ARBEITSPLATZ In ihrem Apartment leben und arbeiten die Nüesch Sisters mit Blick auf Downtown Los Angeles.



IM JAHR DES AFFEN
Über dem Esstisch hängt ein chinesisches Kalenderblatt von 2017.



NOSTALGISCH Florine (r.) und Kim Nüesch tragen Kleider ihrer Mutter und Vintagestücke aus dem Brockenhaus.

BUSINESS CASUAL
Blusen von Ralph Lauren und Topshop, Kleid von Alexander Wang.



KUNST
Postkarten vom Gütergenheim Museum.



POESIE Auf der Kommode liegt ein Gedichtband von E. E. Cummings.